

Siegfried Wollgast

## Antithesen zu Reinhard Mocek

Ich bin kein Spezialist für moderne Philosophie. Für Postmoderne erst recht nicht, so das Philosophie sein soll, will, kann, so sie über ein "Glasperlenspiel" hinausgeht.

Reinhard Mocek hat uns das Thema sprachlich sehr gekonnt vorgetragen. Aber dennoch bleibt vieles bei ihm offen. Ich glaubte doppeldeutige Wertungen zu vernehmen. Hinter Moceks reicher Sprache stehen viele Wertungen, kluge Ansätze dazu. Oft fällt es schwer zu konstatieren, welcher Wertung sich Mocek selbst anschließt. Mit ihm, jedoch verstärkt, möchte ich sagen (S. 22): Die Postmoderne als "ein Kulturzeichen der Gegenwart" enthüllt wie alle Zeichen nichts, lotet ihren Gegenstand nicht theoretisch aus (S. 22). Dies, weil sie ihn selbstgestrickt präsentiert, von der Realität entfernt.

Ich selbst bin Philosophiehistoriker, fühle mich jedenfalls als ein solcher. Verständlich daher meine Frage: Wo, in welchen historischen Perioden, finden sich Ansätze für die m. E. Moderichtung "Postmoderne"? Darüber spricht Mocek nicht. Zudem meine ich: wenn man, wie auch Reinhard Mocek, ein erfülltes wissenschaftliches Leben lang unter dem Aspekt des Marxismus gewertet hat, sollte dies auch Grundlage für die Wertung der, die Auseinandersetzung mit der Postmoderne sein! Auch das habe ich in diesem Vortrag nicht bemerkt, vielleicht übersehen. Einig dürften wir uns doch sein, daß der Marxismus keineswegs zerstört, aber wahrlich ergänzungsbedürftig ist. Reicht es auch - in Wertungen weitgehend zurückhaltend - lediglich zu referieren, was eine "neue philosophische" Strömung lauthals von sich verkündet? Sie ist zudem ja auch international überlebt, lediglich der westdeutsche "Zeitgeist" (eine Weltgeist-Parodie) hat es noch nicht gemerkt. Gut, manchmal soll, muß man auch bloß referieren! Aber auf welcher Grundlage fällt man Urteile? Oder geht die Devotion vor der Postmoderne soweit, daß man Urteile meidet, da sie ja ohnehin die Wahrheit ablehnt?

Schon im Titel seines Vortrages gibt Mocek zwei Charakterisierungen von Postmoderne an. Immerhin gibt er der einen den Vorzug. So wenig man alles über Postmoderne in einen einstündigen Vortrag pressen kann, so wenig vermag man eine ablehnende Position zu diesem "verlorenen konservativen Haufen" in einigen Minuten zu begründen.

Ich halte es jedenfalls für völlig verfehlt, wenn Vertreter der Postmoderne der Utopie absolut keine Chance geben. Was ist eine Welt ohne Utopien? Sind nicht Teile aller ernstlichen utopischen Gedankengebäude in späteren histori-

schen Perioden realisiert worden? Bis zur 1968er Bewegung in Westeuropa? Geht ein Leben ohne Hoffnung? Denn auch Utopie lebt stark von Hoffnung. Ich meine, eine Kultur ohne Hoffnung ist eine armselige, eigentlich gar keine.

Ist aus einseitigem Verständnis der Aufklärung im "real existierenden Sozialismus" und in der modernen "Industriegesellschaft" generell das Scheitern, der "Unweg" der Aufklärung abzuleiten? Waren somit 300 Jahre Geistesgeschichte der abendländischen Philosophie und Geistesentwicklung ein "Unweg"? Ich bezweifle zudem absolut, daß erst die Aufklärung die Herrschaft der Ideologien über die Menschheit hervorbringt. Wie war es in der Zeit der Reformation und der Gegenreformation, vom Mittelalter ganz zu schweigen? War doch zu dieser Zeit auch partielle Toleranz ein deutsches Fremdwort, nach neuestem Verständnis ein Unwort.

Welche Kurzsichtigkeit: "Unfreiheit anstatt Freiheit resultierte aus der Moderne". (S. 4) Und was war in der Antike, im Mittelalter, in der Zeit der Reformation und Gegenreformation? Platon sagt, Th. Hobbes referiert es: "auctoritas, non veritas fecit legem". In der Postmoderne - z. T. auch in der Moderne - läßt sich zudem "auctoritas" durch "pecunia" ersetzen. Das wissen die Postmodernen offenbar wohl, aber sie wissen keinen Ausweg aus dieser Lage.

Welche Ziele setzt die Postmoderne? Konstatiert sie bloß? Das tut jede Theorie und dabei dürfte die Postmoderne durchaus Recht haben. Zeigt sie Auswege? Wohl nicht, jedenfalls keine gangbaren. Und das reicht nicht für eine Philosophie dieses Anspruchs! Da kann ich bloß darob wehklagen, daß hier mit stimmigen Worthüllen, geschickt, gekonnt, raffiniert gearbeitet wird. Hat sich die Postmoderne bei der Zerstörung der Strukturen der DDR, z. T. auch der Persönlichkeiten, eingemischt? Sie hat höchstens gewehklagt.

Heraus kommt bei der Postmoderne eine Philosophie des Rückzugs auf das Ich. Gesellschaftlich eine Monadenwelt. Wehe dieser Gesellschaft, wehe auch dem Individuum! War der Individualismus in der Zeit der Aufklärung (oder in der Moderne) etwa tot? Welch Unsinn! Wie kann ich zu Leistungen in Schule, Universität, Beruf kommen ohne Einsatz meines ganzen Vernunftensembles?

Mocek spricht bei der Postmoderne von dem Hang zu "Kommerz und billigem Tand" (S. 6). Wie wahr! Intellektuelle Klageweiber machen sich gekonnt interessant. Häufig ist das - noch dazu in der Medienwelt - ihr einziges Ziel. Sie wollen sich nicht für eine andere Welt einsetzen, sie wollen eine solche auch nicht, da sie sie nicht kennen, sind diese Vorkämpfer der Postmoderne doch häufig einfach Vertreter der Erbengeneration. Und diese liebt das grandios aufgemachte hilflose intellektuelle Geschwätz.

Mocek referiert vier Kennworte der Postmoderne.

1) Sie ist gegen Vorherrschaft der Rationalität. Danach gilt: "Uns allen sind durch rationale Vorentscheidungen und fernsehgerecht gemachte Bilder bereits endgültige Eindrücke von dieser Welt aufgezwungen". (S. 11) Damit ist der Mensch (die Masse Mensch) nur noch Objekt, Konsument. Und wer legt diese Vorrationalität fest? Eine auf Geld basierende Ideologie, für die die Rationalität mißbraucht, eingesetzt wird? Wir sollen wieder mit der Sinnlichkeit arbeiten wird gefordert. Zu welchem Zweck? Und als Individuen? Wie soll das gehen? Es lebe der Individualismus? Das geht nicht, widerspricht der eingangs geprägten These.

2) Sie setzt Vielfalt gegen Einheit. Wenn man das Ganze ablehnt, dann bleibt nichts mehr als das Ich. Damit bleiben keine Ideale mehr, höchstens individuelle selbstgezogene. Was soll die "Masse Mensch" mit dieser Vorstellung? Sie muß sich selbst als Individuum Ziele setzen. Kann sie das?

3) Sie setzt Kontingenz gegen Gesetz. Das ist aber das Ende der Wissenschaft! Alle Kategorien eines die Weltgeschichte hindurch waltenden Wissenschaftssystems sind hin! Was ist mit Kausalität? Wie kommt das Kausale auf den Zufall (Kontingenz) als das allein Seligmachende? Mocek spricht nur von Gesetzen in den Naturwissenschaften. Aber gäbe es keine in der Gesellschaft, die es zu erkennen gäbe, so wäre Geschichtsbetrachtung aus der Wissenschaft weitgehend Blödsinn. Vielleicht landet die Postmoderne bei der Allmacht des Zufalls? Dann fragt man sich, warum die Menschen überhaupt etwas zustande gebracht haben - natur- wie gesellschaftswissenschaftlich.

4) Sie setzt Sprachspiel gegen Dialog. Ich verstehe nichts von Sprachphilosophie. So ich aber den Dialog herabsetze oder eliminiere, ist die menschliche Gesellschaft nicht mehr beherrschbar! Außer von denen, die die Chiffren vorgeben, vergleiche Punkt 1. Die Masse Mensch glaubt, das sei ein einziges Chaos, Dialog sei Blödsinn. Armselig jene Theoretiker, die das glauben!

Mocek versucht, der Postmoderne bei aller Distanz Bedenkenswertes abzugewinnen. Schön! Aber es gibt nun wahrlich keine absolut blöde Theorie, selbst in "Mein Kampf" Hitlers steht nicht bloß Blödsinn, in den "New Age" - Ergüssen nicht, auch nicht in den Prophezeiungen der Zeugen Jehovas.

Wenn wir aber die wissenschaftliche Sprache zerstören, dann gute Nacht! Werfen wir alles weg was war! Dezentralisieren wir die Sprache mit J. Derida, auf dessen Sprachspiele verzückt ganze Schwärme von "Erben" schwören! Was kann man mit Sprache machen, wenn sie keine Wahrheit mehr gibt, ist doch Wahrheit an Sprache gebunden? Das Gemeinsame der Sprache ist

weg. Die Wahrheit ist weg - der Tod ist damit überhaupt nicht beschreibbar (S. 17 Ausschwitz).

Vertreter der Postmoderne betonen: "Es sei ein Irrtum der Aufklärung, angenommen zu haben, daß der Mensch Erfüllung finden könne im Dienst für die Anderen ..." (S. 18). Mit dieser Aussage wendet sich die "Postmoderne" keineswegs, wie sie behauptet, bloß gegen die Aufklärung. Auch gegen die Weltreligionen, etwa das Christentum, zu deren Kanon diese These gehört!

Wann muß man nicht nur verbal protestieren, so Werte angegriffen werden? Man kann nicht, denn es gibt keine allgemeinen Werte! Es gibt keine allgemeine Wahrheit! Es muß ja nicht richtig sein, aber: Nach dem was ich gehört habe, macht jeder was er will, keiner hat das Recht zu sagen, er soll, da es keinen Dialog mehr gibt.

Wenn gegen Christentum, gegen Altruismus wie Marxismus gesagt wird: Dienst am Menschen sei Selbstbetrug, so soll man Armpflege, Altenhilfe etc. sofort beseitigen. Das ist die Konsequenz! Ist der Kollektivismus unproduktiv? Die Postmodernen meinen es wohl und stellen damit auch Grundthesen etwa der katholischen Kirche in Frage. Die sogenannten Postmodernen wissen zudem nichts von Geschichte. Sie verknüpfen Brocken z. T. divergierender konservativer Systeme miteinander, sie sprechen davon, daß die Idee einer Herrschaft der Vernunft verfehlt sei. Dafür deklarieren sie die Heraufkunft der Beliebigkeit. Der Gedanke einer Einheit aller Wissenschaften lasse sich nicht mehr aufrechterhalten. Zudem "entdecken" diese "Theoretiker" einen Nihilismus, der sich gegen die Hoffnung auf eine bessere Welt richtet. Fortschritt wird von ihnen bezweifelt, ebenso die Existenz der Realität. Die Aufklärung mit ihren Ideen, mit Vernunft, Emanzipation und Subjektivität sei verfehlt gewesen, ebenso die Technologiekonzepte. Dabei profitieren diese Kritiker der Moderne sehr willig von deren politischen, sozialen und ökonomischen Vorteilen.

Offenbar ist die Postmoderne letztlich daraus entstanden, daß wir mit einer Vielfalt unterschiedlichster Lebensformen, Wissenskonzeptionen und Orientierungsweisen konfrontiert sind. Dabei sind diese scheinbaren Pluralitäten lediglich Ausdruck des Wettbewerbs, der Werbung etc. Echte Alternativen sind in dieser Gesellschaft, da völlig verpönt, nicht denkbar. Richtig ist allerdings der Gedanke, daß unsere gegenwärtigen Weltprobleme mit den dominanten Mitteln der "Moderne" nicht zu lösen sind. Aber die Postmoderne stellt als Richtung eine Vielzahl von einfalllosen, zudem geschwätzigem Klageweibern der Eitelkeit dar, die agnostizistische und asketische Thesen vertreten. Dabei keine materielle Askese - bei vom Establishment der noch herrschenden Moderne großzügig dotierten Beamten auch verständlich. Nein, es geht um geistige Askese, etwa um weitgehenden Verzicht auf das Denken!

Die ganze Richtung verdammt jede Utopie und ist selbst eine schlicht-schlechte und hilflos-geschwätzi-ge Pseudoutopie. Welche Pluralität wird denn gesellschaftlich gefordert? Keine, da es ja, konsequent gedacht, auch keine Gesellschaft gibt! Gesellschaft besteht aus Individuen, aus Monaden. Und indem sich eine jede Monade, laut Postmoderne superwichtig zu nehmen hat, nicht etwa als Teil eines Ganzen, kommen die verrücktesten Spielereien auf, die sich jeweils als eigenständiges Denken ausgeben. Dieses Spiel veranstalten einige materiell übersättigte Intellektuelle. Die anderen, die Masse, auch die dritte Welt ziehen sie nicht in den Kreis ihrer Betrachtungen. Welch neuer elitärer Anarchismus! Die sozialistische Welt als Antidot der kapitalistischen ist zerfallen. Was nun? Jetzt Glasperlenspiel im Rahmen des bestehenden Systems ?

F. Nietzsche und F. Kafka werden als "Vorreiter" der Postmoderne bemüht. Wie tiefsinnig! Mit eifrigem Bemühen werden - man sehe, wie klug wir sind - einige Nietzsche-Passagen herangezogen, um zu "widerlegen", was die "Moderne" auch charakterisiere: den der Aufklärungsmoral zugrunde liegende Gedankenkomplex aus menschlicher Vernunft, wissenschaftlicher Erfahrung, Weltverbesserung, Freiheit, Glück usw. Die "Göttin Vernunft" ist lediglich noch Sklavin der Großtechnologien und industriellen Multi-Konzerne. Jetzt kommt der Postmodernismus! Jetzt endlich haben Beschäftigungen mit den Grenzen menschlicher Fähigkeiten Konjunktur (Alter, Schmerz, Leiden, Tod). Alles wohl erstmalig, höchstens schon bei Schopenhauer. Daß dies aber Grundlage des Denkens etwa im 16. und 17. Jahrhundert war, wird verdeckt. Mystik wird in einem spezifischen Verständnis als eine Grundlage oder ein Quellpunkt von Postmoderne interpretiert. Religion habe jede echte Aufklärung gestützt, nicht die Offenbarungsreligion, wohl aber der Deismus. Postmoderne wolle eine neue Kirche (und Religion). Folglich....

Schon die Namengebung "Postmoderne" ist eine billige Metaphysik: Die ganze Welt wird in davor und danach geordnet. Mit einem simplen post kann man sich kritisch von jedem davor absetzen und sich zugleich viel besser, erhabener, gerechter, sittlicher etc. fühlen. Eine weitere Reaktion ist nicht gefragt. Die Moderne wird zum Sündenbock für alles, was man nicht mag. Im post aber ist man dann fein raus. Also: eine ganz primitive Simplifizierung, die selbst J.-F. Lyotard zum Protest trieb. Was aber nutzt es, so einsichtige Postmoderne davor warnen, die Werte der Moderne, etwa Aufklärung, Emanzipation, Humanismus überhaupt mit Moderne zu identifizieren? Die Masse der Postmodernen macht's.

Lyotard hat programmatisch festgestellt, sowohl der Funktionalismus als auch der Marxismus seien für die Bewältigung der gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit unbrauchbar. Soll man das einfach hinnehmen? Muß man hier nicht nachfragen? Daß der Marxismus Entwicklung verlangt, dürfte klar sein.

Aber welche Ansätze bietet dafür Lyotards These? Ist sie stillschweigend zu akzeptieren - ohne Diskussion? Wird alles durch Lyotards mit L. Wittgenstein geschwängerte Theorie der Sprachspiele bewältigt? Mit ihrer Abwertung von Abstraktionen und Überbetonung der Individualität und Heterogenität? In der Tat hat auch der Marxismus (als Theorie) die Individualität unterbewertet. Aber reicht das, um ihn aus diesem Grunde in der theoretischen Versenkung verschwinden zu lassen? Kann man, soll man, darf man die traditionelle Subjekt-Objekt-Relation infrage stellen? Sie ist doch keineswegs erst seit R. Descartes prägend. Vor ihm ist doch keineswegs lediglich Gott das Subjekt, nach ihm doch nicht stets der denkende Mensch! Ist der Hegelsche Typus von Rationalität in der Tat obsolet geworden?

Behauptungen können einseitig sein, natürlich auch meine. Ich meine jedenfalls: Die sogenannten Postmodernen wissen nichts von Geschichte, besser wohl: wollen nichts von ihr wissen. Ich will dagegen nicht endlos polemisieren. Ich tröste mich mit R. Moceks Feststellung: "Die Geschichtstheorie der Postmoderne ist ihr schwächstes Glied." (S. 21) und frage zugleich: Hat sie auch starke? M.E. wohl kaum. Postmoderne sucht die bestehende Wertewelt letztlich zu bewahren. Es ist trotz aller Schnörkeleien ein zutiefst konservatives Gelalle, auch darauf zielend, den Bürger mit der Pseudowelt der Medien und mit politischen Frag- oder Sinnlosigkeiten zu versöhnen! Ja, auch keinen Ausweg zu zeigen!

Anregend, beeindruckend ist das Ganze dennoch! Verdienstlich ist, daß sich R. Mocek mühte, uns die Welt der Postmoderne vorzuführen. Mit Widerspruch hat er gerechnet. Meine Antithesen gehören dazu, wie unvollkommen sie auch sein mögen.

---

### Anmerkungen

1. Aufklärung und Postmoderne - 200 Jahre nach der französischen Revolution das Ende aller Aufklärung? Wolfgang Welsch, Wiebrecht Ries, Henning Ottmann, Klaus Wellner, Reinhardt Knodt, Reinhard Morgreiter, Rafael Capurro, Reinhard Maurer, Walter Gebhard, Volker Gerhardt, Günter Dux, Hubertus Myparek. Hrsg. von Jörg Albertz, Hemsbach 1991 (Bd. 11 d. Schriftenreihe d. Freien Akademie) SLB Sign. 66. 8o 18089.

2. Postmoderne und Dekonstruktion. Texte französischer Philosophen der Gegenwart. Mit einer Einführung hrsg. von Peter Engelmann, Stuttgart 1990 (Reclams Universal-Bibliothek 8668 [4]).

3. Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik, hrsg. von Karlheinz Barck, Peter Geute, Heidi Paris, Stefan Richter, 5. Aufl., Leipzig 1993. S.